

Attraktiv, klimaschonend, finanzierbar

Das Neun-Euro-Ticket – wie eine Nachfolgeregelung für Berlin und Brandenburg aussehen könnte

VON KAI DRABE
UND MICHAEL KNOLL

Es ist der Publikumshit des Sommers 2022: Laut einer aktuellen Auswertung von Anfang August wurden seit Verkaufsstart am 1. Juni bundesweit rund 38 Millionen Neun-Euro-Tickets verkauft. Hinzu kommen etwa zehn Millionen Abonnentinnen und Abonnenten, die das vergünstigte Ticket automatisch erhalten. Das sind beeindruckende Zahlen, die eine Diskussion über eine Weiterführung entfachten – selbst im anfangs skeptischen Bundesverkehrsministerium.

Bei näherer Betrachtung fällt die Bilanz jedoch gemischter aus: Die Kosten des hochsubventionierten Neun-Euro-Tickets von etwa 3,25 Milliarden Euro zwischen Juni und August dürften auf Dauer für die öffentlichen Haushalte beziehungsweise den Steuerzahler nicht zu stemmen sein, eine Verlagerung der Verkehre – darauf deuten erste Auswertungen hin – hat allenfalls in überschaubarem Maß stattgefunden. Nur drei Prozent der geplanten Autofahrten wurden mithilfe des rabattierten Tickets durch den Öffentlichen Nahverkehr ersetzt.

Fast 30 Prozent der Fahrten wären ohne das Ticket nicht getätigt worden. Ebenfalls problematisch: Vom Neun-Euro-Ticket profitieren vor allem Menschen in städtischen Großräumen mit guter Anbindung. Es stellt sich die Frage nach einem fairen Ausgleich für jene Bevölkerungsgruppen in ländlichen Regionen mit eingeschränktem Zugang zum Nahverkehr.

Und wir Kaufleute und Industrielle fragen uns: Wie viele zusätzliche Fahrgäste vertragen Busse und Bahnen, die bereits vor der Pandemie aus allen Nähten platzten – jedenfalls in der Rush Hour? Ein Blick nach Wien, wo ein 365-Euro-Jahresticket bereits im Mai 2012 eingeführt wurde, zeigt: Ohne Investitionen in die Infrastruktur wird auch ein unschlagbar günstiges Ticket langfristig nicht den gewünschten Erfolg zeitigen. Die großangelegte Rabattaktion hat uns allen die Fehler der Verkehrspolitik der vergangenen Jahrzehnte gezeigt. Sie birgt die Aufforderung an die Politik, energisch und rasch zu handeln. Das gilt ebenso für

Jetzt gilt es die richtige Balance beim Ticketpreis zu finden



Ein Sommer der Mobilität. Für jeweils neun Euro im Monat konnte man im Juni, Juli und im August bundesweit Bus, S-Bahn, U-Bahn, Tram und öffentliche Fähren nutzen. Die entgangenen Ausfälle der Verkehrsunternehmen trägt der Bund – bisher. Foto: pa/dpa/Jochen Eckel

2012 erhebt, beträgt 365 Euro pro Jahr. Die Botschaft ist klar: Ein Euro pro Tag für den Nahverkehr. Er liegt damit unwesentlich höher als die 20 Euro für ein Kl-

Wissenschaftszentrum Berlin, schlägt vor, den Preis fürs Parken mit dem einer Monatskarte für den Öffentlichen Nahver-

in etwa das Ziel, das uns realisierbar erscheint – beispielsweise wenn man folgende Preisgestaltung zugrunde legt:

Vattenfall zieht ins Holzhaus

Die neue Zentrale des Energiekonzerns am Südkreuz soll Vorbildcharakter haben

Etwas schwindelfrei muss man sein, um die Treppe der neuen Vattenfall-Zentrale am Südkreuz zu erklimmen, die am Montag eröffnet wurde. Der Weg schlängelt sich in der Mitte des riesigen Innenraums über mehrere Säulen, deren Form an Bäume erinnert, nach oben. Nicht nur die extravagante Treppe, sondern auch das Gebäude selbst besteht zum Großteil aus Holz. Insgesamt 3500 Kubikmeter des Materials wurden verwendet, um eine Holzhybrid-Konstruktion zu errichten, die die herkömmliche Stahlbetonbauweise ersetzt.

Eigentlich sind gelb und blau die Farben des Energiekonzerns, die Nationalfarben Schwedens. Doch bei der Eröffnung war vor allem grün zu sehen: Grün waren nicht nur die Sitzmöbel und die Pflanzen im Innenraum. Der Cateringservice hatte außerdem seine Bars mit Rasen dekoriert und kleine Kressebeete neben das Buffet gestellt. Das Grüne, also Klimafreundliche, betonte auch Coen von Ostrom, der Chef des Immobilienentwicklers Edge, der das Gebäude errichtet hat. Beim Bau seien nur etwa 20 Prozent der CO₂-Emissionen angefallen im Vergleich zu Projekten aus Stahlbeton. Außerdem seien alle verwendeten Materialien digital registriert worden. Wenn das Gebäude in einigen Jahrzehnten renoviert werden muss, sollen die Stoffe so leichter wiederverwendet oder entsorgt werden können. Edge wird laut Vattenfall energiebilanzoptimiert betrieben und hat außerdem eine Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge und E-Bikes. Die Vattenfall Energy Solutions GmbH übernimmt die Wärme- und Kälteversorgung, unter anderem mittels eines Blockheizkraftwerks, auch für das kleinere Nachbargebäude. Dafür wird Biomethan eingekauft, sodass die Bilanz rein rechnerisch CO₂-frei ist.

Für Bundesbauministerin Klara Geywitz (SPD) hat das Bauwerk Vorbildcharakter. Der Gebäudesektor sei ein „Problemkind“ bei der Bekämpfung des Klimawandels. Zuerst verursache der Bau viele Emissionen, dann die Beheizung und Klimatisierung. Die Holzbauweise könne die Bilanz verbessern. Das „Haus der Zukunft“ müsse jedoch mehr Energie

produzieren als es verbrauche, etwa mit Solarpaneele.

Anna Borg, Geschäftsführerin und Präsidentin des Vattenfall-Konzerns, sagte: „Ich kann es kaum erwarten, dieses Gebäude voller Menschen zu sehen.“ Neben den Nachhaltigkeitszielen seien auch neue Arbeitskonzepte umgesetzt worden. Ähnlich wie bei vielen Start-ups soll es in der Vattenfall-Zentrale flexible Raumkonzepte geben. Die Beschäftigten sitzen nicht jeden Tag am selben Platz, sondern finden sich je nach zu erledigen-



Wipfelpfade. Im Gebäude tragen baumartige Säulen die Wege. Foto: Christoph M. Kluge

der Aufgabe zusammen. Die Pläne für das Gebäude hat das Architekturbüro Tchoban Voss erstellt. Eigentümer ist seit einigen Wochen die Düsseldorfer Investmentgesellschaft Colcap, die nach eigenen Angaben internationalen Investoren Zugang zum deutschen Immobilienmarkt verschafft.

Berlins Bausenator Andreas Geisel (SPD) sagte: „Ich komme inzwischen gern zum Südkreuz.“ Aus einer „etwas öden“ Gegend sei ein spannender Stadtteil geworden. Michael Biel (SPD), Staatssekretär in der Senatswirtschaftverwaltung, sagte: „Berlin ist Spitzenreiter der Energieproduktivität im bundesweiten Vergleich. Unsere Wirtschaft wächst, während unser Energieverbrauch seit Jahren sinkt.“ CHRISTOPH M. KLUGE